Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 4 (1918)

Heft: 44

Artikel: Mensch sein! [Fortsetzung]

Autor: Mülli, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-539030

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mensch sein!

Von Hans Mülli, Narau. (Fortsetzung.)

Wenn's keimt und wächft!

Einst hatte ich ein sonnig Gärtlein, das ich mit Liebe pflegte. Wenn's im Frühjahr keimte und wuchs, da stand ich täglich da= rin und schaute, mas die Sonne und Feuchtigkeit alles werden ließen, wie die Knospen sich öffneten, die Blätter sich ausbreiteten und die Farben zündender wurden. — Das Gärtlein habe ich nicht mehr, und das hat mich schon oft gereut. Aber etwas anderes besitze ich noch, das mir das Gärtlein er-Das sind eure Hefte. seten muß. sicher! Dann und wann ist eines darunter. vor dem ich auch wie einst im Gärtlein stehen bleibe. Ich sehe darin etwas keimen und wachsen. Ich merke, wie eine Hand sicherer und leichter jeden Tag arbeitet und auf dem Wege zu großer und schöner Fertigkeit ist, wie eine Kindesseele sich weitet und gehaltvoller wird, wie ein Kindergeist schärfer und klarer denken lernt, wie ein ganzer junger Mensch sich entwickeln will.

Der Auffatgarten.

Es hat diesmal wieder eine Reihe von Auffägen ohne rechte Einteilung, und jes ist mir jedesmal dabei, als ob ich in einen Garten träte, der nicht gegliedert ist. hat keine haupt= und keine Nebenwege da= rin, der ganze Garten ein einziges großes Beet. Und die Pflanzen sind auch nicht gesondert angebaut. Ihr könnt auch nicht auf den ersten Blick erkennen, wo das Kraut anfängt und aufhört, wo die Grenze zwis schen Spinat und Rüben sich hinzieht und welcher Plat für die Blumen bestimmt ist. Einfach ein Garten ohne Ordnung und Ein-Wer wollte Freude an einem teiluna! solchen Garten haben, wer gerne darin sich ergehen, wer hacken und jäten?

Genau so aber sehen einzelne Aussäte aus. Keine Haupt= und Nebenwege darin! Was meine ich damit? — Ja. Man kann also nicht von weitem erkennen, wo ein Gedanke aushört und ein neuer anfängt. Es sind keine deutlich geschiedenen Sasbeete da; es ist nicht zusammengenommen, was zusammen gehört und nicht getrennt, was nicht zusammen paßt. Glaubt ihr, daß man gerne in einem solchen Aufsatgarten weile, darin arbeite? Nein, man tut einen Schritt zum Türchen hinein und kehrt voll Abscheu wieder um. Und wenn ich nicht müßte,

ich würde nicht Gärtner solcher Aufsätze sein und jäten, wo so viel Unkraut wächst und Ordnung herstellen, wo andere die grausigste Unordnung hinterlassen haben.

Wie ein Hauptmann!

Beim Schreiben seid ihr der Komman= dant, und die Buchstaben sind eure Soldaten. Wißt ihr, wie es ein Hauptmann macht, um seine Kompagnie befehligen zu können? Stellt er sich zum nächsten besten Soldaten und kommandiert von hier aus, oder tritt er sogar in die Viererreihen hinein? Könnte er so seine ganze Mannschaft überblicken und erkennen, ob alle ausgerichtet sind, stramm stehen, das Gewehr miteinander schultern und die Röpfe auf= recht tragen? Kaum! Was muß er denn tun? — Aha, er sett sich auf's Pferd und stellt sich zwanzig Meter von der Kompagnie entfernt auf. Jest reicht sein Blick vom ersten bis zum letten Soldaten, und sie sehen auch ihn.

So machet ihr es aber nicht immer beim Schreiben. Ihr senket eure Röpfe zu stark und tretet zu nahe an eure Soldaten heran. Ihr könnt darum nicht erkennen, ob sie richtig aufgeschlossen, ihre Reihen gut gerichtet und ihre Haltung gut seien. Zum Schreiben könnt ihr euch allerdings nicht auf's Pferd setzen, aber doch aufrich= ten wie ein Hauptmann könnt ihr euch und einen Schritt zurücktreten. Eure Buchstaben würden es sofort merken, daß eure Augen nun alles scharf überblicken und würden sich fein aufrecht hinstellen. Reiner würde weiter vortreten als der andere; und täte er es doch, so würdet ihr ihn anfahren, und im Wiederholungsfalle müßte er am Abend im Kantonnement bleiben und dürste nicht zum Bier gehen.

Darum mehr Hauptmann sein beim Schreiben! Nur stramme Offiziere haben auch stramme Soldaten!

Shläfrig.

Habt ihr wieder Schlaf? So früh schon?

— Ihr müßt in Zukunst euer Kopskissen mitnehmen. Das soll der erste Ausrüstungsgegenstand im Tornister meiner Schüler
sein und darf nie mehr vergessen werden.
Und wenn ihr wieder etwas Schlaf verspüret, so zieht ihr einsach das Kopskissen

heraus, legt es auf die Bank, den Kopf darauf und schlafet ruhig ein — ein Viertelsstündchen, ein Halbstündchen — und ihr träumet etwas vom Ballspiel und Käuberslismachen. Wenn ihr dann wieder auf wachet, so gehen Rechnen und Französisch wieder leichter. Darum redet einmal daheim mit der Mutter wegen eines Kopfstissens! — Oder eigentlich sollte die Schule die Kopstissen gratis und nach Bedarf an die Schüler abgeben, so wie die Bücher und Hefte. Es wird ja auch später noch ein

wichtiger Gegenstand für euch sein und euch begleiten, wenn ihr groß seid und als Kaufmann, Angestellter oder Handwerker an die Arbeit, auf den Zug. in eine Versammlung oder auf Besuch geht. Ihr habt's doch schon gesehen, wie große Leute ein Handöfferchen mit sich tragen? Wißt ihr, was darin ist? — Ein Kopstissen natürlich, was denn sonst! Denn die großen Leute bekommen doch auch Schlaf, und dann müssen sie ihr Haupt sossort niederlegen können Richt wahr?

(Schluß folgt.)

Schulnachrichten aus der Schweiz.

Luzern. Hilfe für stellenlose Lehrkräfte. Man fcreibt bem "Baterland" vom Lande: Bald öffnen fich wieder die Tore bes Schulhauses. Doch wie viele junge Lehrfrafte warten ichon langft auf ihre berufliche Betätigung und find in der Zeit ber großen Teuerung ohne Ginnahme. Möchte auch Die hohe Behorde, die in verdankenswerter Weise allen Lehrkräften durch Teuerungszulagen entgegen tommt, dieser Berdienstlosen gebenken. Im Ranton Zürich zum Beispiel hat man viele Schulen älterer Lehrkräfte getrennt, resp. ihnen eine Affisteng-Lehrtraft beigegeben. Bielen betagten, finangiell gutgeftellten Behrfraften hat die Beborbe bebeutet, que gunften verdienftlofer Lehrtrafte in ben Rubeftand gu treten. Auch in biefer hinsicht tonnte bei uns etwas geschehen.

- Rachtenerungszulage. Der Regierungsrat hat angeordnet, daß bei der Oltober-Monatszahlung an die staatlichen Funktionäre auf Rechnung
der anläßlich der kommenden Großratssitzung festzusezenden Nachtenerungszulage pro 1918 vorläufig
Fr. 300 plus 50 Fr. pro Kind ausbezahlt werden
sollen. Wir nehmen an, auch die Lehrerschaft
werde dieser Zuwendung teilhaftig werden.

Benfionskaffe. Gemäß einem früheren Beschluß bes Großen Rates, baß ber Staat einer obligatorischen Pensionstaffe für die im Dienfte des Staates befindlichen mannlichen und weiblichen administrativen Beamten, Angestellten und Arbeiter beitrete, unterbreitet nun der Regierungsrat dem Großen Rat eine Botichaft betr. Unterftügung einer Pensionskaffe, die auch auf die Lehrerschaft der staatlichen Lehranstalten aus. gebehnt werben foll. Er schlägt einen jahrlichen Staatsbeitrag von acht Prozent ber anrechen. baren Befoldung vor, die im Maximum 8000 Fr. betragen foll. Raffamitglieber haben einen Beitrag von 4 Prozent ihrer Befoldung zu leiften. por einigen Jahren gegründete Berband ber fanto. nalen Beamten, Angeftellten und Arbeiter befist zur Zeit einen Fonds von 140 000 Fr., die Raffe foll am 1. Januar 1919 in Kraft treten. rechnet mit einem jahrlichen Staatsbeitrag von etwa 110 000 Fr. Die Staatstaffe beforgt auf eigene Roften die Bermaltung der Pensionstaffe. Sie umfaßt eine Invalidenkasse, die nach 35 Dienstjahren 60 Prozent ausrichtet, ferner eine Unterftatungs. taffe für hinterlass ne eines Mitgliedes, bie 50 Prozent der Alters respektive Invalidenpension erhalten sollen und eine Sparversicherung für solche Staatssunktionäre, die nicht in die eigentliche Hilfstasse aufgenommen werden können. Die Pensionsberechtigung beginnt mit dem zurückgelegten fünsten Dienstjahr.

— Malters. In Laufanne starb am 20. Olt, während eines Jerienaufenthaltes als ein Opfer der Grippe herr Franz Käslin, Sekundarlehrer in Malters im Alter von 24 Jahren. In Luzern aufgewachsen, besuchte der Berstorbene die Kantonischule und nachher das Lehrerseminar in Histirch. Bon 1913 bis im letzten Frühling wirke er als Lehrer in Blatten bei Malters und seit einem halben Jahre als Sekundarlehrer in Malters. Er war ein gewissenhafter Lehrer voll idealer Begeisterung, von seinen Kollegen geliebt und geschätzt, von dem Volkeallgemein geachtet.

Appenzell 3.-Nh. Degen zuvielen "Schulens" obrigkeitlich zurechtgewiesen — bas ist das neueste Erlebnis in unserm kleinkantönlichen Schulleben zur Zeit des an Sensationen gewiß nicht armen Weltkrieges. Der immer noch herrschenden Grippe wegen mußte die Wiedereröffnung der Schulen des innern Landesteiles, die auf Ansang September gefallen wäre, von der Regierung mehrmals vorschoben werden, so daß selbst jest noch die Ferien dauern Zwei Schulgemeinden, die sich sür grippesrei hielten, hatten vor einiger Zeit tropbem mit den Schulen wiederum begonnen und zogen sich dadurch einen obrigkeitlichen Rüffel zu strammer Einhaltung der Verstügungen zu.

lleber. Schuleifer — bas ift unseres Dafürhaltens ein halbes Wunder im nicht eben überschulfreundlichen Alpsteinlandchen.

Et. Gallen. Rebstein. Am St. Gallustage erhöhte die Gemeindeversummlung die Besolung des Pfarrers von 2500 auf Fr. 3000, die des Raplans von 2000 auf Fr. 2500; außerdem gewährte sie jedem Geistlichen Fr. 600 Teuerungszulage. — Für die drei Lehrer wurde die Bardessolung von Fr. 2100 auf Fr. 2800 erhöht; dazu kommen freie Wohnung oder Wohnungsentschädigung, voller Beitrag an die Pensionkasse und 200 bis 650 Fr. Zulagen für Nebenämter in der Gemeinde.